

# Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

71. Sonnabend, am 3. September 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Jens Baggesen's poetische Werke in deutscher Sprache. Herausgegeben von dessen Söhnen, Carl und August Baggesen. Fünf Theile. Leipzig, Brockhaus. 1836. 8. I. S. VII. und 273. II. 382. III. 312. IV. 275. V. 250.

Wenn, wie nicht zu leugnen, Schiller's Worte der „Erwartung und Erfüllung“:

„In den Ocean schiffte mit tausend Masten der  
Jüngling,  
Still, auf gerettetem Boot treibt in den Hafen  
der Greis —“

vorzüglich auf Hochbegabtere zu beziehen sind, welche nicht nach den lieblichen griechischen Mythen noch im Lenze des Lebens Aurora raubt, oder doch in dessen Spätsommer und Herbst die holden Kinder der Nacht, Schlaf und Tod, aus dem Kampfe in's östliche Vaterland tragen: so könnten sie leicht jedem, mit Baggesen's Eigenthümlichkeiten und Lebensverhältnissen einigermaßen Bekannten, als inhaltsschwerer Sinnspruch unwillkürlich vor Augen treten, wenn er diese Sammlung, wie Ref. nach ununterbrochener Durchsicht aus der Hand legt.

Jens (Immanuel) Baggesen war in der nach Göthe benannten Dichter-Periode der erste Däne, welcher, an dem vaterländischen Dichterkranze sich nicht begnügend, auch auf dem deutschen Musenberge Sitz und Stimme errang. Nach ihm hat von seinen Landsleuten nur der treffliche Dehlenschläger dasselbe mit gleichem, wo nicht mit noch größerm, und von Hauch mit noch unentschiedenem Glück unternommen. Der von den Dänen als höchst genial gepriesene Grundtvig ist in Deutschland kaum dem Namen nach, der geistreiche und lebenswürdige Ingemann aber nur durch Uebersetzungen bekannt worden. \*)

Baggesen kam 1789, damals 25 Jahre alt — nur so viel, nicht aber Geburtsort und Tag, wird in des

\*) Ingemann's Erzählungen hat sowohl Eob, als Bartels, sein dramatisches Gedicht: „Tasso's Befreiung“, Anton Dietrich in's Deutsche übertragen.

Herausgebers Vorworte angegeben — auf einer Reise in die Schweiz nach Deutschland. Schon der Liebling seines Volks, vom Herzoge von Augustenburg und andern das Talent ehrenden dänischen Großen unterstützt, dabei mit gleich geistiger Lebhaftigkeit, als körperlicher Kraft, Gewandtheit und Wohlgestalt ausgestattet, fand er allenthalben den entgegenkommendsten, ehrenvollsten Empfang. Noch ein Jahr vor seinem Tode, im Winter 1825—1826 waren Spuren männlicher Schönheit an ihm zu erkennen, wenn er in seinem, von Jean Paul ererbten, ursprünglich grünbunten, eingetretener Schadhastigkeiten aber mit einem gelben Ueberzuge versehenen, jedoch bei festlichen Gelegenheiten auch noch in der Grundfarbe tragbaren Schlafrocke, zu Anfange eines Besuchs ein ganz abgelebter, hinfälliger Greis schien, bei allmäliger Belebung des Gesprächs aber nach und nach das edel gebildete, weißbehaarte, mit zwei Reihen scharfer und glänzender Zähne geschmückte Haupt \*) immer mehr und mehr emporrichtete. Wenn dann seine, an sich mattblauen Augen zu bliken anfangen, glaubte man einen Ehrfurcht gebietenden, eifernden Moses, einen von Begeisterung ergriffenen Rhapsoden der Vorwelt vor sich zu sehen! — Doch zu seinem Jugendloben zurück!

In Deutschland wurde er mit Wieland, dem ersten damaligen Stimmführer, mit dessen Schiögersöhne Reinhold, durch diese späterhin mit fast allen zu jener Zeit Geltenden, mit Klopstock, Voss, Lavater, Jacobi, Schiller u. s. w. bekannt und befreundet; konnte es nun fehlen, daß er allenthalben gepriesen, daß die höchsten Erwartungen von ihm erregt wurden? Man zog ihn in die geistreichsten und glänzendsten Kreise; war es zu verwundern, daß auch das, gegen männliche Vorzüge stets gerechte, für Dichter oft sogar partheiische schöne Geschlecht diesem nordischen Apoll seine Achtung, seine Huldigung nicht versagte? So lachte denn dem, sich selbst einen Halbgott fühlenden, wandernden Sängers im reizendsten

\*) Es gehörte zu den mancherlei Einbildungen, die B. sich nicht nehmen ließ, daß er mit diesem, in der That elfenbeinern und steinfest scheinenden Gebiß auf die Welt gekommen sei, auch nie Zahnweh gehabt habe. S. Th. V. S. 149, welche Stelle, ohne dieß zu wissen, kaum verständlich sein würde.